

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Gertraud Nr. 21

Wochenspenden: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.)
Spenden werden nicht
zurückgegeben, namenlose
Einzelnungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen:
nimmt die Verwaltung gegen
Verrechnung der billigen festge-
setzten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Samstag neu.

Postsparkasse Nr. 38.900

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Gertraud Nr. 21

Bezug: 1. 1. 1918
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.00
Halbjährig . . . K 6.00
Jahresbezug . . . K 12.00

Für Gilt mit Zustellung
ins Haus:

Vierteljährig . . . K 3.50
Halbjährig . . . K 6.50
Jahresbezug . . . K 12.50

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Abgeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 19

Gilli, Samstag den 11. Mai 1918.

43. Jahrgang.

Volksgenossen!

Besucht zahlreich den südösterreichischen

Deutschen Volkstag

Sonntag, 12. Mai, halb 11 Uhr vormittags am
Hauptplatz in Marburg.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Ehrenvorsitzenden Bürger-
meister Dr. Schmiderer.
2. Die südslawische Frage. Dr. Ernst Mravlag.
3. Wir Deutsche im nationalen Abwehrkampf im
Süden. Prof. Edgar Mayr, Innsbruck.

Dr. Hans Schmiderer
Ehrenvorsitzender.

Dr. Otto Ambroschitsch
Obmann des deutschen Volksrates für Untersteiermark.

Dr. Ernst Mravlag
Obmann des deutschen Vereines für Marburg und
Umgebung.

Zur Lage.

Nun ist auch die Demission des südslawischen
Landesmannministers Dr. Zolger erfolgt. Sie wurde
unter besonderer Anerkennung angenommen und da-
mit ist in der Tat ein neuer Anhaltspunkt für einen
neuen, den Staatsnotwendigkeiten Rechnung tragen-
den Kurs in Oesterreich geboten.

Man wird jedoch in deutschen Kreisen von
einer Ueberschätzung dessen, was uns der neue Kurs
bringen soll, sich weislich zurückhalten, denn bis
auf die Abstreifung Zolgers hat uns die Regierung
bisher noch nichts Greifbares geboten. Die Lösung
der kroatischen Fahnenfrage ist höchst unbefriedigend
und von einer Unterdrückung der südslawischen Hege
ist gar nichts zu bemerken, hat ja doch vor wenigen

Tagen Dr. Koroschek in Adelsberg, also förmlich
hinter der Kampffront, in einer Manifestationsver-
sammlung Hebräen halten können, die in der Presse
durch weiße Flecke wiedergegeben waren. Die deutsche
Schiffahrtsschule in Triest besteht nur in einer
papierernen Fassade und auch sonst ist von den Taten,
welche in Aussicht gestellt worden sind, nichts zu
bemerken.

Das deutsche Volk in Oesterreich hat es aber
satt, sich weiterhin mit irgendwelchen schönen Zusagen
abspeisen zu lassen. In den ganzen Alpenländern
ertönt auf den Volkstagen der Zornschrei des Volkes,
daß die Anerkennung und Wahrung seiner Rechte
in völkischer und wirtschaftlicher Richtung gebieterisch
heißt.

Auf dem deutschen Volkstage in Marburg wird
dieser Ruf ertönen, von der Stelle aus, wo man
den unermesslichen Deutschenhaß und die ganze
Staatsfeindlichkeit der südslawischen Propaganda
aus unmittelbarer Wahrnehmung kennen gelernt hat.

Dieser Volkstag wird eine unmittelbare Kund-
gebung der wahren Volksstimmung in Oesterreich
sein, einer Volksstimmung, die durch keinen Be-
schwichtigungshofrat umgedeutet oder abgemildert
werden kann. Wir werden Taten fordern und die
Ausschaltung alles dessen aus dem Staatsgetriebe,
was uns feindlich und schädlich ist in der Ueber-
zeugung, daß unser gewaltiges deutsches Volk all
das sieghaft überdauern wird.

Sozialdemokratische Schuld.

Die sozialdemokratische Partei magt sich jetzt
ganz unglaublichen Einfluß auf alle öffentlichen An-
gelegenheiten an. Leider findet sie auch dort, wo sie
gar nichts zu suchen hat, nicht immer die entspre-

chende Abweisung. Nur zu oft glaubt man in Re-
gierungskreisen der Sozialdemokratie Entgegenkom-
men zeigen zu müssen, um sie bei guter Laune zu
erhalten. Schwerer Schaden ist damit schon zuge-
fügt worden und bedenkliche Erscheinungen zeigen
das Verfehlte dieser Taktik, die im steten Nachgeben
besteht. Das terroristische Vorgehen unserer Sozial-
demokratie stößt kaum mehr auf rechten Widerstand.
Wohin soll das führen? In letzter Zeit maßten
sich die Führer unserer Sozialdemokratie sogar an,
bei rein militärischen Fragen etwas dreinzureden
und Vorschriften zu machen, was zu geschehen und
was zu unterbleiben hat. Unter dem verwirrenden
Vorgeben, es handle sich darum, dem Blutvergießen
Einhalt zu tun, wendet sich in der letzten Zeit die
sozialdemokratische Partei bei uns gegen die Erfül-
lung der Oesterreich-Ungarn dem Deutschen Reiche
gegenüber obliegenden Bundespflicht. Wir haben
Verwahrungen dagegen gelesen, daß österreichisch-
ungarische Truppen in den Kämpfen der Deutschen
an der Westfront verwendet werden. Das sind so
für die große Masse der Urteilslosen berechnete
Schlagworte, die der herrschenden Stimmung ent-
sprechen sollen und mit denen man für die eigene,
die sozialdemokratische, Partei neuen Anhang zu
werben hofft. Für Logik sind ja die sozialdemokra-
tischen Aufstellungen nicht eingerichtet. Für sie gilt
die Frage, ob sie auf die Masse wirken. Kann diese
Frage bejaht werden, so ist das Schlagwort gut.
Darum hat man auch das Schlagwort von der
Nichtbeteiligung an den Kämpfen gegen Frankreich
und England neuerdings geprägt.

Aber nicht bloß das. Man ist in sozialdemo-
kratischen Kreisen auch gegen die Wiederaufnahme
eines Angriffskampfes gegen Italien. Auch hier
wird die Vermeidung weiterer Blutverluste vorge-
schützt. Daß mit einem Angriffe gegen Italien
gleichzeitig eine Unterstützung der Deutschen im
Kampfe gegen Westen erfolgt, wird natürlich nicht
gesagt. Und die von selbst einleuchtende Tatsache,
daß nichts anderes als ein Sieg unserer Waffen
gegen die Feinde imstande ist, uns dem Frieden
näher zu bringen, wird von der Sozialdemokratie
entweder unterdrückt oder zu verdrehen versucht.
Ganz leugnen läßt sich das nicht. Denn die Erfolge
im Westen haben doch einwandfrei bewiesen, daß

Das Vöglein vom Lande.

Sie war immer munter gewesen wie ein Vöglein.
Die schmutze Lisbeth des Bauern Höfinger. Frühmor-
gens erklang ihr Gesang über die Felder, wenn sie an
die Arbeit ging und am Abend erklang ihr silberhelles
Lachen am Ziehbrunnen, wenn sie das Wasser schon
für den nächsten Tag holte. Und erst am Kirchweih
oder im Fasching, als sie sich klink im Tanze drehte
oder ausgelassen hüpfte, da war sie fast das schönste
Mädchen des ganzen Dorfes.

So hat sie der junge Bäcker Konrad kennen ge-
lernt. Er war aus einer Stadt gekommen, wo er die
Landwirtschaft aus den Büchern studiert hatte und ging
nun daran, seine Theorie in Praxis umzusetzen. Er
kaufte sich ein Häuschen, pachtete sich einige Acker
und begann eine selbständige Wirtschaft zu führen.
Denn Geld hatte er genug. Aber es fehlte ihm trotz-
dem noch etwas und das war ein Weib! So hielt er
Umschau unter die Schönen des Dorfes, bis er die
Richtige fand. Und die war die Lisbeth des Bauern
Höfinger. Sie war zwar arm, aber das machte nichts!
Um desto mehr wird sie ein treues, folgsames Weib
sein — dachte er.

Mit einiger Scheu hatte Lisbeth seine Werbung
angenommen. So glücklich zu werden hatte sie kaum
im Traume gedacht! Die Mädchen und Weiber im
Dorfe beneideten sie alle, während die Burschen über

den fremden Eindringling — wie sie Konrad nannten
— murrten. Nur der grauhaarige Höfinger schüttelte
ein wenig den Kopf und meinte:

„Ob nur acht, Lisbeth, er ist doch keiner von
unserem Stamm! Er ist in einer Stadt aufgewachsen.
Was ist's, wenn ihm einmal seine Landwirtschaft nicht
mehr freut und er wiederum in die Stadt zieht?
Dann müßtest auch du deine Heimat verlassen . . .“

Doch die schmutze Lisbeth hatte keine Furcht. Sie
wollte ihm sein Leben recht angenehm machen und an
ihre Heimatsscholle festhalten — dachte sie nach Weiber-
art. So kam die Heirat zu Stande . . .

Es verging ein Jahr, ein zweites — und es
wollte sich noch immer kein Nachwuchs zeigen! Konrad
murrte bereits. Er wartete durchaus auf einen Stamm-
halter, damit sein Leben an Inhalt gewinne. Auch
das junge Weib schmollte und weinte abwechselnd, als
sie sah, wie ihr Mann deswegen immer mehr die Lust
zur Arbeit verlor und fast die ganze Woche in den
Gasthäusern verbrachte.

Endlich kam der Retter aus der Not! Eines
Morgens erklang der erste Schrei eines kleinen Welt-
bürgers aus der Kammer Lisbeths, vor deren Tür
Konrad bereits erregt auf und ab ging. Und als alles
glücklich überstanden war, konnte er das erstemal seinen
heißersehnten Stammhalter in den Armen halten.

Nun wurde Lisbeth zum zweitenmale munter wie
ein Vöglein. Aber diesmal als eine junge Mutter!
Frühmorgens sang sie dem Kleinen ihre Jugendliebes-

vor und am Abend galt ihr silberhelles Lachen gleich-
falls ihrem Kinde.

Doch wie erschrad sie, als Konrad sich eines
Tages äußerte:

„Ich möchte aus unserem Kleinen doch keinen
Bauern machen! Denn die Landarbeit ist für ihn zu
schwer und trägt zu wenig. Wenn er das schulpflichtige
Alter erreicht, so wollen wir mit ihm in die Stadt
ziehen, damit er dort etwas anderes lernen kann . . .“

Da wurde Lisbeth wiederum traurig und ließ
ihre Köpfechen wie ein krankes Vöglein hängen. Nun-
mehr waren die Jahre ihres Landaufenthaltes bemessen.
Blöthlich fiel ihr die damalige Warnung ihres Vaters
ein — aber zu spät!

Und merkwürdig! Auch ihre Mutterliebe erkaltete
von Tag zu Tag, wenn sie ihren rofigen Kleinen an-
blickte. So sehr sie sich bei seiner Ankunft gefreut
hatte, so sehr war er ihr jetzt im Weg! Denn seit-
halbten war der Beschluß Konrads gefaßt worden, die
bisherige Stätte zu verlassen und einer ihr fremden
Zukunft entgegen zu gehen.

Und als die Zeit kam, da weigerte sich Lisbeth
mit in die Stadt zu ziehen.

„Ich kenne das Stadtleben nicht“, entgegnete sie
ernst: „Und würde daher eine schlechte Stadtfrau ab-
geben. Zudem verlasse ich ungern mein liebes Dorf,
wo ich geboren bin, denn in meinen Adern roht kein
Blut eines Wandervogels!“

„Wenn es aber die Zukunft deines Kindes so

nur die Waffen uns dem Frieden näherbringen können.

Ein ganz besonderes Musterbeispiel der Verblichkeit dieser sozialdemokratischen Forderungen, wodurch die Sozialdemokratie dem Kriege ein Ende zu bereiten meint, war das Verhalten nach dem Friedensschlusse der Ukraine. Damals wurde von der neuen ukrainischen Republik Hilfe seitens der Mittelmächte erbeten. Man verwies auf die bolschewistischen Umtriebe in der Ukraine und auf die große Gefahr, die durch die im Lande herumziehenden bolschewistischen und tschechoslowakischen Räuberbanden den vorhandenen Lebensmitteln droht. Trotz dieser Begründung wußten es die österreichischen sozialdemokratischen Führer durchzusetzen, daß die von der ukrainischen Regierung erbetene Hilfe von Oesterreich-Ungarn zunächst nicht gewährt wurde. Das Deutsche Reich erfüllte die Bitte und hat durch den raschen Entschluß gewiß Vieles gerettet. Um so mehr ist in anderen Gebieten, dort wo nach der geographischen Lage österreichisch-ungarische Hilfe am Platze gewesen wäre, für unsere Ernährung verloren gegangen. Darüber wissen wir jetzt von einem klassischen Zeugen Bescheid. Der österreichische Reichsratsabgeordnete ukrainischen Stammes Ritter von Wassilko hat im Auftrage der österreichischen Regierung in der ukrainischen Republik gewelt und dort Verhandlungen wegen der Aufbringung und Ablieferung von Nahrungsmitteln an Oesterreich-Ungarn verhandelt. Er muß nun feststellen, daß unsere Truppen, die auf den wiederholten Hilferuf der Ukrainer schließlich doch gegen den Protest der Sozialdemokraten einmarschiert sind, um volle drei Wochen zu spät kamen.

Wenn wir also jetzt unsere auf die Einfuhr aus der Ukraine gesetzten Hoffnungen für unsere Ernährung nicht ganz erfüllt sehen, so trägt daran in erster Linie die österreichische sozialdemokratische Partei die Schuld daran. Mitschuldig allerdings ist die Regierung, die sich dem terroristischen Vorgehen der Sozialdemokratie gegenüber zu schwach erwiesen hat. Die unter der Führung Dr. Adlers stehende Sozialdemokratie ist dafür anzuklagen, daß wir in unseren Ernährungsverhältnissen jetzt und in der nächsten Zeit so im Argen sind.

Gerade jene Partei, die sich als die eigentliche Volkspartei aufspielt und die, wenn in der Ernährungsfrage etwas nicht klappt, am lautesten schrie, und alle möglichen Stellen beschuldigt, ist verantwortlich zu machen, daß wir unzureichende Hilfe und diese zu spät aus der Ukraine bekommen. Wären unsere Truppen, so wie es geplant war und wie es die Ukrainer haben wollten, sofort als dies verlangt wurde, einmarschiert, dann hätten wir Getreide, Mehl und Vieh jetzt schon im ausreichenden Maße. Die sozialdemokratische Partei hat uns um diese Nahrungsmittel gebracht. Das muß man in alle Volkstreife hinausrufen. Mit der schwersten Schuld hat sich die sozialdemokratische Partei beladen. Sie wollte verhindern, daß den bolschewistischen Räuberbanden entgegentreten werde, sie hat also, weil der Herr Trotski ihr besonderer Freund und

Gefinnungsgenosse ist, ausgesprochene Räuberbanden in Schutz genommen und sich auch davon durch die Erwägung nicht abbringen lassen, daß diese Banden das für unsere hungernde Bevölkerung bestimmte Getreide und Vieh wegschleppen oder vernichten. Die Freundschaft zu den bolschewistischen Räuberbanden stand also der österreichischen Sozialdemokratie und deren „Arbeiter-Zeitung“ höher als die Not der Bevölkerung Oesterreichs. Mit diesem Brandmal an der Stirne mag die sozialdemokratische Partei jetzt wiederum hinausgehen vor die Wähler und sich dort als die einzige, wahre Volkspartei aufspielen. Sie hat das Recht verwirrt über die Not, die aus dem Kriege kommt, zu klagen, denn sie hat alles getan, um, lediglich parteipolitischen Zwecken dienend, die Not noch zu vergrößern. Der Schonung bolschewistischer Räuberbanden zuliebe müssen wir auf das rechtzeitige Eintreffen der ukrainischen Nahrungsmittel verzichten.

An alle Freunde des Deutschen Schulvereines!

Wir sind stolz darauf, daß wir im Jahre 1917, dank der Treue unserer Volksgenossen daheim und im Felde, unsere Friedenseinnahme beinahe erreicht haben. Die Einnahme des Jahres 1917 beträgt 1.319.067,87 K gegen 1.400.722,47 K im Jahre 1913. Diese Einnahme ist aber ganz unzureichend, wenn wir bedenken, daß das Geld seinen Wert verloren hat, daß jeder Gegenstand vom einfachen Blatt Papier bis zum fertigen Schulhaufe dreimal mehr kostet als im Frieden. Sie ist doppelt unzureichend für die Erfüllung der schweren Aufgaben, welche unser nach dem Kriege harren. Denn es ist leider nicht daran zu zweifeln, daß sich die Tschechen, Polen und Slowenen mit leidenschaftlicher Wut auf unsere deutschen Minderheiten im Norden und Süden stürzen werden, um die Berechtigung ihrer heißersehten Slawenreiche zu erweisen. Schon laufen sie ja — wie verlässliche Nachrichten aus verschiedenen Gegenden melden — für das Geld, das sie bei den Kriegsanleihen und der Kriegsfürsorge erspart haben, deutschen Besitz an den Sprachgrenzen. In dem uralten deutschen Städtchen Prachatitz im Böhmerwalde haben sie mit unglaublichen Ueberzahlungen drei deutsche Bürgerhäuser gekauft, in den Städten Brünn und Olmütz sind mehrere deutsche Objekte in ihren Besitz übergegangen.

Wir dürfen darum nicht länger zögern. Wir dürfen nicht warten, „bis der Krieg aus ist“, sondern müssen überall sogleich mit einer großzügigen, alle Kreise unseres Volkes erfassenden Werbe- und Sammelarbeit einsetzen, welche die Schar unserer Mittkämpfer verdoppeln und unseren völkischen Wehrschatz vermehren soll, damit wir in dem schweren Kampfe nicht unterliegen.

Der 13. Mai steht vor der Tür. Zum 38. Male jährt sich der Tag, an dem das deutsche Volk aus seinem langen Schläfe erwachte und sich dessen bewußt wurde, daß es auch die Pflicht habe, sein eigenes Haus zu bestellen, sein eigenes Volkstum gegen alle Widersacher zu verteidigen.

Mögen an diesem denkwürdigen Tage und an den folgenden Maitagen überall, soweit die deutsche Zunge klingt, deutsche Frauen und Mädchen von Haus zu Haus gehen, um dem Deutschen Schulverein Mitglieder und Spenden zu gewinnen! Möge an diesem Tage jeder Deutsche zunächst selbst ein Opfer für die deutsche Sache bringen und dann als Werber hinausgehen in die Kreise seiner Freunde und Bekannten und alle mit gleichem Opfermut erfüllen!

Wenn so alle Deutschen ausnahmslos ihr Scherlein beitragen an Geld und freiwilliger Werbearbeit, dann wird das Ergebnis unserer heutigen Mairammlung und Mairwerbung ein reiches sein und wir werden mit ruhiger Zuversicht den kommenden Stürmen entgegengehen können. An dem ehernen Walle deutscher Treue sollen sie zerschellen!

Wien, im Mai 1918.

Der Deutsche Schulverein.

Dr. Gustav Groß,
Obmann.

Josef Rother,
Zahlmeister.

Die Kriegsergebnisse.

An den Kampfzonen am westlichen Kriegsschauplatz blieb die Artillerietätigkeit in den Morgenstunden lebhaft. Auf dem Nordufer der Lys scheiterten Vorstöße englischer Kompanien. Zwischen Amiens und Somme setzte der Feind Anstalten zu nächtlichem Angriff ein. Weiderseits der Straße Corbie—Bray konnten die Feinde an die erste Linie der Deutschen herankommen, sonst aber brach ihr zweimaliger Angriff schon vor ihren Posten verlustreich zusammen. Südlich von Brimont stießen deutsche Sturmabteilungen über den Aisnekanal in die feindlichen Stellungen bei Concrey vor und brachten Gefangene ein.

Am 7. d. um 12 Uhr mittags ist der Friedensvertrag mit Rumänien bei Bukarest im Schlosse Cotroceni unterzeichnet worden. Mit der Unterzeichnung ist der Uebergang aus dem Kriegs- in den Friedenszustand auf unserer ganzen Ostfront vollzogen.

Am 8. d. griffen Engländer und Franzosen beiderseits Corbie—Bray nach starker Minenvorbereitung die deutschen Stellungen erfolglos an.

Die letzten Berichte melden folgendes: An der Westfront erkürmten deutsche Truppen die zwei Kilometer breite stark ausgebaute feindliche Linie auf dem Ostufer des Vyperbaches. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste, 650 Gefangene wurden gemacht.

Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. d.

erheischt?“ fragte Konrad scharf. „Hast du denn keine Liebe zu ihm?“

Da blickte sie ihren heranwachsenden Knaben mit tränenfeuchten Augen an und sagte dann leise:

„Ja, ich gehe mit!“

Ihrem Manne aber würdigte sie keines Blickes.

So zog das Vöglein vom Lande seinem Jungen zu Liebe in die Großstadt! Aber sein Gesang und das Lachen waren verstummt und ließen sich nicht mehr hören.

Das fremde, ungewohnte Leben bedrückte Lisbeth wie ein Alp. Überall hinkte sie sich als gefangen! Die hohen Häuser und die engen Gassen drohten sie zu ersticken. Vor dem herrschenden Straßenlärm glaubte sie wahnsinnig zu werden. Schwer, schwer vermischte sie die Freiheit der Berge und Täler ihrer alten Heimat, bis sie sich einigermaßen an die neue Umgebung gewöhnte.

Aus dem kleinen Konrad wurde ein hübscher Junge, der gute Fortschritte in der Schule machte. Er war der Stolz seines Vaters, der ihn auch zärtlich betreute und in das Leben einer Großstadt einführte. Denn Lisbeth kannte sich in diesen Sachen noch immer nicht ganz aus und mußte deshalb die Erziehung des Knaben fast ganz in die Hände ihres Mannes legen. Und das machte sie verbroffen und unwillig, so daß die Sehnsucht nach ihrer alten Heimat von Tag zu Tag immer größer wurde.

Als der Krieg kam und die Versorgung der Großstadt mit Lebensmitteln immer ärger wurde, da jankte Lisbeth fast jeden Tag.

„Wie gut wäre es, wenn wir jetzt noch am Lande wären!“ warf sie ihrem Manne vor: „Denn dort hätten wir noch immer genügend zum Essen und würden uns nicht um einen jeden Bissen anstellen brauchen wie hier —“

Konrad mußte ihr beistimmen, aber trotzdem sah er sie ein wenig verächtlich an. Denn es war ihm ja nicht um sein eigenes Wohlergehen, um die Gegenwart zu tun, sondern um die Zukunft seines Knaben! Nach dem Kriege mußte ja alles wieder besser werden, weshalb es jetzt durchhalten hieß! Zudem nahte sich sein Junge bereits dem 14. Lebensjahr, wo dieser bald einen Beruf ergreifen mußte.

Da erkrankte Lisbeth plötzlich und kam in ein Spital. Ein Magenleiden hatte sich bei ihr gebildet und hatte einen Blutsturz zur Folge. Die schlechte und unzureichende Kost der Großstadt war Schuld daran! Kaum genesen, erkrankte sie zum zweitenmal, so daß ihr der Arzt bringend einen Landaufenthalt verordnete. Da hielt sie nicht länger mehr aus.

„Ich will wieder aufs Land zurück, ehe ich ganz zugrunde gehe!“ sagte sie entschlossen zu ihrem Manne: „Wenn unser Knabe mit mir gehen will, so nimm ich ihn gerne mit. Wenn nicht — so soll er bei dir verbleiben.“

Du wirst also dein Kind jetzt wirklich verlassen?“ fragte Konrad bitter: „Warte doch noch die wenigen Monate, bis einigermaßen für seine Zukunft gesorgt ist!“

„Ich kann nicht!“ entgegnete Lisbeth diesmal wie bittend: „Laß mich wieder zu meinen geliebten

Bergen und Wäldern zurück, ehe es zu spät ist! Dort will ich noch einmal genesen. Denkst du noch daran, wie du mich seinerzeit als Mädchen immer das Vöglein vom Lande nanntest, als mein Gesang über den Felsen erscholl oder mein Lachen am Ziehbrunnen erklang? Aber trotzdem nimmst du dieses uneheliche Kind mit und sperrst es in einer Großstadt ein! Dort mußte es sich halb zu Tode fränken. Jetzt ist aber der Zeitpunkt da, gib dem gefangenen Vöglein seine Freiheit wieder! Gib ihm seine Freiheit wieder, damit es nach seiner alten Heimat zurückflattern kann. Denn jetzt ist es in der Großstadt überflüssig geworden. Es hat so lange tren und ehrlich ausgehalten, bis sein Junges gleichfalls flügge geworden ist. Nunmehr muß dasselbe Vater und Mutter verlassen und allein in die Welt hinaus. Lebetwohl!“

Lisbeth küßte noch einmal ihren Knaben, der sie mit schwerem Herzen ziehen ließ. Aber in seinen Adern rollte gleichfalls das Stadtblut seines Vaters, weshalb er bei dem letzteren verblieb, um sein vorgezeichnetes Ziel zu verfolgen.

So flatterte das Vöglein vom Lande seiner alten Heimat zu, um wieder das freie Leben der Täler und Berge zu genießen, wo es noch immer keinen Kampf um das tägliche Brot gibt.

Wie gerne wäre Konrad ihm nachgeflogen, aber er konnte es nicht mehr tun! Er mußte bei seinem Kinde ausharren und für dessen Zukunft sorgen, die noch immer im Dunkeln lag.

Karl Bernreiter.

um 3 Uhr morgens nach heftiger Beschießung erneut einen Sperrangriff gegen Ostende. Die feindlichen Schiffe wurden abgewiesen, ein Kreuzer lief vor dem Hafen auf den Grund. Die Einfahrt ist völlig unbehindert. Der Sperrversuch ist somit abermals nach nutzloser Aufopferung von Menschenleben und Fahrzeugen völlig gescheitert. — In der Frischen See wurden über 25.000 Raumentonnen versenkt.

In der Ukraine stießen die deutschen Truppen bis zur Donmündung vor und besetzten Kiew.

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. Am Montag ist hier Frau Anna Lovrec, geborene Randuscher, Advokaturskandidatengattin, nach langem, schwerem Leiden im 39. Lebensjahre verschieden. — Am gleichen Tage ist die Oberstenwittwe Frau Marie Reichard nach kurzer Krankheit im 83. Lebensjahre entschlafen.

Max Straßhild. Am 9. d. früh starb im Alter von 48 Jahren nach kurzem schwerem Leiden Herr Max Straßhild, Bürgermeister von Rann bei Pettau, Haus- und Realitätenbesitzer. Der allzufrüh aus dem Leben Abberufene hat durch viele Jahre in der verdienstvollsten Weise im öffentlichen Leben gewirkt: sein Wirken beschränkt sich nicht auf Rann, sondern erstreckte sich auf den ganzen Pettau-Bezirk, der ihn als Mitglied in den Bezirksausschuß berief. Ein aufrechter deutscher Charakter ist mit ihm aus dem Leben geschieden; sein Andenken wird fortleben im Gedächtnisse des untersteirischen Deutschthums.

Evangelische Gemeinde. Sonntag vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Kirche ein öffentlicher Gottesdienst statt, in dem Herr Pfarrer May predigen wird über: „Der Sieg des Lebens.“

Vermählung. Der Stahlwerkbetriebsleiter Herr Ferdinand Weigand in Store hat sich mit Fräulein Migi Hanisch, Beamtenstochter in Store, vermählt.

Von der Südbahn. Versetzt wurden: die Stationsvorstände: Josef Stopar, Oberrevident und Stationsvorstand in Pölsbach, als Stationsvorstand nach Gili; die Oberrevidenten: Georg Rosmann von Trieste zum Betriebs-Inspizienten in Trieste; der Adjunkt Franz Pressien von Pragerhof nach Wiener-Neustadt; die Assistenten: Siegfried Brinke von Bleiburg nach Kalsdorf; Johann Koval von Kalsdorf nach Kömerbad; Anton Payr von Spielfeld-Sträß nach Ebenfurth.

Verkauf von Schafffleisch. Wegen verminderter Fleischzufuhr gelangt in der nächsten Woche ein Teil des von der Stadtgemeinde angekauften Schafffleisch (Gefrierfleisch) und zwar Dienstag vormittag von 7 bis 10 Uhr in der Fleischbank Suppauz zum Preise von 16 K für ein Kilo zum Verkauf.

Städtische Lichtspielbühne. Von heute Samstag bis Montag den 13. d. steht „Das Glückskind“ auf der Spielordnung, ein sehr schöner Film, der gewiß gefallen wird. Dienstag den 14. und Mittwoch den 15. wird das Schauspiel in 4 Akten „Und wenn ich lieb...“ gegeben, ein schönes Bild mit der berühmten Filmkünstlerin Hella Roja in der Hauptrolle und 16. und 17. d. der Film „Die Fremde“, eine seltsame Geschichte aus Tibet, in der gleichfalls Hella Roja die Hauptrolle hat. In Vorbereitung ist der prachtvolle Ausstattungsfilm „Die Königsstochter von Travankore“. Die Handlung dieses Films spielt in Indien.

Kabarettabend des Marburger Männergesangsvereines. Am Christi Himmelfahrtstage erlebte unser Gili die Freude, die Kabarettgesellschaft des Marburger Männergesangsvereines in Gili als hochwillkommenen Gast begrüßen zu können. Die lieben Marburger Freunde wurden von den beiden Gili'schen Männergesangsvereinen am Bahnhof begrüßt und in das Deutsche Haus geleitet, wo sozusagen das Hauptquartier aufgeschlagen wurde. Am Abend selbst gab es ein bis zum letzten Plätzchen ausverkauft Haus. Ganz Gili mit Herrn Bürgermeister Doktor Heinrich von Zabornegg an der Spitze war zur Stelle, um den Marburgern zu zeigen, wie lieb wir sie haben und dem Fonde zur Errichtung eines Denkmals für unseren unvergeßlichen Rudolf Wagner einen möglichst großen Beitrag zuzuführen. Es muß aber gesagt werden, daß die künstlerischen Leistungen an und für sich ein ausverkauft Haus verdienen. Die Worte, die Herr Dr. Karl Karl in seinem eindrucksvoll gesprochenen Prologe uns zugerufen, sind Wirklichkeit geworden. Es ist den Marburgern gelungen, uns einen Abend lang in das kaum mehr

gekannte Reich echten künstlerischen Frohsinns zu entführen. Ernste und heitere Vorträge wechselten einander in anregender Weise ab und schufen eine prächtige Stimmung, die bis zur Abfahrt der lieben Gäste ungeschwächt fortbauerte. Die Vortragsordnung gliederte sich in drei Abteilungen, welche einander in erfreulicher Raschheit folgten. Fräulein Alice Grobois sang mit schöner Stimme und edlem Ausdruck zwei Lieder, darunter das entzückende Maria-Wiegenlied von Max Reger. Herr Kapellmeister Eduard Ferschnig spielte ein Nocturno von Chopin und Schumanns Träumerei geradezu wundervoll. Wir können uns nicht entsinnen, jemals ein so urmusikalisch behandeltes Cello gehört zu haben. Herr Dr. Karl Karl, der künstlerische Leiter der vortrefflichen Kabarettgesellschaft sang seine Wiener-Couplets. Die ungemein weiche Stimme und vornehme Art des Künstlers, hinter dem sich der Direktor einer Marburger Mittelschule verbirgt, lassen ihn zum wirkungsvollen Vortrage guter Wienermusik wie geschaffen erscheinen. Entzückend waren die Tanzduette des Fräulein Annerl Kühr und des Herrn Franz Techt. Unser alter hochbewährter Freund Techt, der mit seiner schönen Tenorstimme eine der stärksten Säulen des Marburger Männergesangsvereines ist, hat in Fräulein Annerl Kühr eine ganz famose Partnerin gefunden. Gestalt und Stimme der jungen Künstlerin sind von einer Lieblichkeit, die alle Herzen gefangen nimmt. Ein ganz besonderer Schlag war Fräulein Hella Kralik, ein weiblicher Humorist von ausgeprägter Eigenart. Ein stimmbegabtes, geschicktes und hinreißend lustiges Mädel, das sich auf jeder Großstadtbühne sehen und hören lassen kann. Der Beifall, der den ganzen Abend ungeschwächt andauerte, wurde der „süßen Hella“ in ganz besonderem Maße zuteil. Ueber Herrn Franz Techt, eines der bekanntesten Mitglieder des Marburger Stadttheaters braucht kein Wort verloren zu werden. Herr Techt ist ein erstklassiger Komiker, der schon lange auf einer Großstadtbühne gehört. Nicht zuletzt sei auch das Fräulein Nora Kralik gedacht, die uns als Schnellzeichnerin durch ihre treffliche, humorvolle Künstlerleistung überraschte. In den Zwischenpausen spielte das Hausorchester des Marburger Männergesangsvereines unter der Leitung des hochbewährten Kapellmeisters Herrn Max Schönherr. Ernste und heitere Stücke wurden in feinsten Weise zum Vortrage gebracht. Nach der Vorstellung begaben sich die Mitwirkenden zu einer kleinen Nachfeier im Kreise der beiden Gili'schen Männergesangsvereine und ihrer Freunde in das Deutsche Haus. Die Winterräume des Deutschen Hauses waren gesteckt voll. Der Vorstand des Gili'schen Männergesangsvereines Herr Kaiserlicher Rat Karl Teppay begrüßte die Marburger Gäste auf das Herzlichste und feierte das Andenken Rudolf Wagners. Er sagte u. a.: Der Reinertrag des heutigen auf das Herrlichste gelungenen, schönen Abends ist dem Denkmalfonde Rudolf Wagner gewidmet. Unser Sangesbruder, Freund und Meister Rudolf Wagner, der uns leider viel zu früh entzogen wurde, hat als Erbe an 300 der herrlichsten Männerchöre zurückgelassen und so lange deutscher Liedersang ertönen wird, wird auch Rudolf Wagners edler Geist über den deutschen Sängern schweben. Rudolf Wagner, der geniale Ehrenchorleiter unseres Marburger Brudervereines, das Ehrenmitglied des Gili'schen Männergesangsvereines und Schöpfer unseres Vereinswahlpruches wird weit über die Landes- und Reichsgrenzen hinaus unvergeßen bleiben. Seine edle Kunst wird bewundert, seine Lieder werden gesungen und gepflegt werden, so lange die deutsche Zunge klingt. Ehre seinem Andenken! Lassen Sie uns zu Ehren des Unsterblichen den steirischen Bundeswahlpruch, den Vereinswahlpruch singen und lassen Sie ertönen den schönen Chor: „Wie schön ist es im Maien“, „Heil Dir Du Eisenmarkt!“ Mächtig ertönen hierauf diese beiden Chöre unter der Leitung des Sangwartes Herrn Dr. Fritz Janger. Der Vorstand des Marburger Männergesangsvereines, Herr Bürgerschullehrer Kuf feierte die Zusammengehörigkeit der untersteirischen Deutschen in zündenden Worten und dankte den beiden Gili'schen Männergesangsvereinen, worauf der Vorstand des Gili'schen Männergesangsvereines „Lieber Franz“ den herzlichen Wünschen dieses Vereines für ein schönes Gelingen des Denkmalsgedankens Ausdruck gab. Die Marburger waren so lieb, noch eine ganze Reihe von heiteren Vorträgen zum Besten zu geben. Die Stimmung hob sich von Stunde zu Stunde und die lustige Gesellschaft lächelte wohl noch jetzt beisammen, wenn der Schnellzug die Marburger schließlich nicht mit unerbittlicher Gewalt entführt hätte. Alles in Allem: Es war ein schöner wohlgelungener Abend, der die Bande zwischen Marburg und Gili noch enger geknüpft und dem Fonde zur Errichtung eines Rudolf Wagner-Denkmales eine willkommene Stärkung gebracht hat.

Konzerte. Die Besprechung der beiden Konzerte Heim-Blümel, welche allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben werden, folgt in der nächsten Ausgabe unseres Blattes.

Vom Schwurgerichte. Bei der am 13. d. beginnenden zweiten Schwurgerichtssitzung kommen folgende Straffälle zur Verhandlung: Montag: Anna Zadraznit, Totschlag; Vorsitzender Kreisgerichtspräsident Hofrat Adalbert Kozian. Dienstag: Josef Urel, Diebstahl, Matthias Sirl und Genossen, Diebstahl; Vorsitzender Landesgerichtsrat Adolf Wapl. Mittwoch: Rudolf Globic und Genossen, Brandlegung; Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat Dr. Adolf Kofchany. Donnerstag: Matthias Sterbec, Diebstahl, Marie Pipej, Diebstahl; Vorsitzender Landesgerichtsrat Adolf Wapl. Freitag und Samstag: Josefa Baumtischer und Genossen, bestellter Mord; Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat Wenebitter.

Die Zeichnungsfrist für die Kriegsanleihe. In finanziellen Kreisen sowie auch in der Presse wurde mehrfach der Vermutung Ausdruck gegeben, daß infolge der parlamentarischen Vorgänge eine Verschiebung der Zeichnungsfrist für die achte Kriegsanleihe eintreten werde. Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß diese Gerüchte der Begründung vollständig entbehren. Der für Ende Mai in Aussicht genommene Zeichnungsbeginn wird unbedingt eingehalten. Die Vorarbeiten für die Ausgabe der achten Kriegsanleihe sind in vollem Gange und wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist auf eine recht zahlreiche Beteiligung zu schließen. Voranmeldungen werden jetzt schon bei allen Zeichenschaltern entgegengenommen.

Zwei wackere Cillier. In der „Meraner Zeitung“ vom 20. April lesen wir: Der zweite Konzertabend für die „Kaiser Karl-Woche“ brachte uns neben dem vom Leutnant Butschar in der bekannt temperamentsvollen Weise dirigierten Militärkonzert den Hochgenuß, Frau Professor Hofmann in mehreren Liedern hören und Hans Wamleß Liedern zur Laute lauschen zu können. Und Einjähriger Wamleß? Wie tief zu Herzen sprechender Kirchengesang klangen seine ersten Lieder der ersten Abteilung. Wir fanden in ihnen das in unserer Vornotiz abgedruckte schmeichelhafte Urteil der Grazer „Tagespost“ zur Gänze auf das angenehmste bestätigt. Die modulationsreiche Weichheit seines Vortrages, der süße Wohlklang seiner Stimme umtosten, umschmeichelten uns, und nimmer satt ließe man sich immer ein seelenvolles Liedchen süddeutscher Volksmusik oder eigener Komposition bringen. Ein einzigartiger, nicht leicht zu beschreibender Zauber geht von ihnen aus. Am zweiten Teile des Abends ließ Wamleß den Humor zu Worte kommen und auch hier blieb ihm der Erfolg ebenso treu. Unter tosendem Beifall ward dem Sänger mit der von goldgestickten vielfarbigen Dekordationsbändern schweren Laute eine „Lira“, aus Würstchen und Zigaretten kunstvoll gefügt, überreicht. Leutnant Butschar hatte sich wieder die reichliche Mühe gegeben, mit der — fast möchte man infolge ihrer vielseitigen Zusammenfassung sagen — Dilettantenkapelle in Uniform stolze Marsch- und Walzeweisen, Potpourris und anderes zufriedenstellend zu Gehör zu bringen. Ob der einen oder anderen Disharmonie zu klagen, oder besondere Feinheiten zu verlangen, hieße die Schwierigkeiten, unter den gegebenen Verhältnissen eine 40köpfige Blechmusik innerhalb eines Monats ohnehin schon zu solchen braven Leistungen zu bringen, verkennen.

Stadtkinder aufs Land. In den Tagesblättern wurde darauf aufmerksam gemacht, daß das im Vorjahre von der steiermärkischen Landesstelle des k. k. österreichischen Militärwitwen- und Waisenfundes durchgeführte Fürsorgewerk: „Stadtkinder aufs Land“ neuer auch in allen übrigen Kronländern in großzügiger Weise durchgeführt werden soll. Zu diesem Zwecke wurde obiger Stelle für den 9. d. als den Geburtstag der Kaiserin die Bewilligung zu einer öffentlichen Sammlung erteilt. Unter Bezug darauf, daß der Großteil der von der deutschen Bevölkerung für obigen Zweck gespendeten Beträge wahrscheinlich nicht deutschen Kindern zugewendet werden dürfte, erlaubt sich ein warmer Anhänger der deutschen Schutzvereine die Anregung zu stellen, die von deutscher Seite zugedachten Widmungen dem Waisenschutz des Vereines Südmärk in Graz zuzuwenden, welcher die Gewähr dafür bietet, daß die von Deutschen gespendeten Gelder nur wieder unseren deutschen Kindern zugutekommen.

Das Leder für die land- und forstwirtschaftliche Bevölkerung. Von der Wirtschaftsabteilung des steiermärkischen Gemeindeförderungsinstitutes als legitimierte Lederverteilungsstelle für Steiermark wurden 14.000 kg gutes Sohlenleder für unsere land- und forstwirtschaftliche Be-

völkerung zur Verteilung gebracht. Mit der Verteilung wurden die Bezirksvertretungen betraut, die folgende Bedingungen zu erfüllen hatten: Das Leder durfte ausschließlich nur an die genannten Bevölkerungskreise zum vorgeschriebenen Preise einschließlich der Spesen abgegeben werden und mußte sich jede Bezirksvertretung verpflichten, nach der Verteilung eine genaue Liste aller Beteiligten mit Angabe des Quantum abzugeben. Mit Ausnahme der Bezirke Umgebung Graz, Umgebung Marburg und Umgebung Gitsi, die sich für diese Lederverteilung nicht interessierten und Feldbach, wo abgelehnt wurde, unterzogen sich bis auf eine Ausnahme alle übrigen Bezirksvertretungen selbstlos dieser Aufgabe zum Danke der Beteiligten. Im Bezirke Voitsberg wurde die Aufteilung vom landwirtschaftlichen Kassenverein Treigst vorgenommen. Die erwähnte Ausnahme betrifft den Regierungsvertreter eines Bezirkes in Untersteiermark, der sich von den zugewiesenen 198 kg für seinen eigenen Wirtschaftsbetrieb nicht weniger als 43 kg vorwegnahm. Sonst ergab sich nirgends im Lande ein Anstand. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Wirtschaftsabteilung des steiermärkischen Gewerbeförderungsinstitutes baldigst wieder, für diese Bevölkerungskreise ein womöglich größeres Quantum Sohlenleder zu erwirken; die Ledernot macht sich besonders in diesen auf das Lederschuhwerk angewiesenen Kreisen immer drückender fühlbar.

Der Finanzminister über die Begünstigungen für die Kriegsanleihen. Finanzminister Dr. Freiherr von Wimmer hat auf eine Anfrage der Abgeordneten Bauchinger, Luffsch und Genossen, welche darauf hinwiesen, daß in landwirtschaftlichen Kreisen Besorgnisse hinsichtlich der Möglichkeit der Mobilisierung der in Kriegsanleihe angelegten Mittel bestehen, den anfragenden Abgeordneten eine Antwort zukommen lassen, in welcher er mitteilt, daß die Staatsverwaltung nicht unterlassen werde, dafür zu sorgen, daß den produktiv tätigen Bevölkerungskreisen die Beschaffung der Betriebsmaterialien insbesondere auch finanziell erleichtert werde; was im besonderen die Kriegsanleihen anbelangt, so sei sie mit dem in den Anleiheprospekten zugesicherten begünstigten Belehnungszinssfuß mit voller Bestimmtheit allerdings nur für die dort angegebenen Fristen zu rechnen. Aber schon aus den bisherigen Erfahrungen gehe hervor, daß diese Bestimmung nicht engherzig gehandhabt werde. Obwohl die Geltungsdauer des begünstigten Belehnungszinssfußes für die drei ersten Kriegsanleihen längst abgelaufen ist, werden für die Titres dieser Anleihen noch immer Lombarddarlehen zu dem begünstigten Zinssfuß gewährt. Eine allgemeine Zusicherung für die Zukunft und namentlich die einer unbegrenzten Beibehaltung des niedrigen Lombardzinssfußes kann aus währungspolitischen Rücksichten nicht gegeben werden. Es werde auch dafür gesorgt werden, daß durch einen Zusammenschluß aller finanziellen Kräfte der Markt der Kriegsanleihe für das zum Verkauf gelangende Material aufnahmefähig erhalten werde. Ein sehr wichtiges Mittel zur Haltung des Kursstandes der Kriegsanleihe und zur Erleichterung ihrer Marktgängigkeit besteht auch in der Verwendbarkeit der Kriegsanleihen zu bestimmten Zahlungen an den Staat unter Zugrundelegung eines den Einlöschungspreis mindestens gleichkommenden Kurses. Schon dormalen ist die Verwendbarkeit der Titres verschiedener Kriegsanleihen zur Entrichtung der Kriegsteuer ausgesprochen. Wahrscheinlich wird sich auch für den Fall der Einführung einer Vermögenssteuer die Gelegenheit bieten, eine ähnliche Verfügung im Interesse der Kriegsanleihen zu treffen. Von ganz besonderer Wichtigkeit scheint in derselben Beziehung die Verwirklichung einer anlässlich der bevorstehenden 8. Kriegsanleihe in Aussicht genommenen, noch in Verhandlung stehenden Bestimmung, wonach die Titres dieser Anleihe bei der Veräußerung von Demobilisierungsgütern aus den Beständen der Heeresverwaltung in Zahlung genommen werden sollen. Diese Materialien und Güter repräsentieren in ihrer Gesamtheit Werte von vielen Hunderten, vielleicht Tausenden von Millionen. Wenn die Zusicherung erteilt wird, daß beim Verkauf dieser Bestände die Titres der nächsten Kriegsanleihe an Zahlungs Statt angenommen werden und daß jene Risikantanten, welche den Kaufpreis der Kriegsanleihe erlegen, einen Vorzug genießen werden, so wird dies nicht nur der Zeichnung auf die nächste Kriegsanleihe einen mächtigen Impuls verleihen, sondern es ist auch der Kriegsanleihe auf längere Zeit hinaus ein Markt mit reger Nachfrage gesichert. Auf die sonstigen Ausführungen der Anfrage erwiderte der Minister, daß der österreichische Staat zuverlässig seine Verpflichtungen erfüllen und diejenigen, die ihm in der

kritischsten Stunde ihr Vermögen anvertraut haben, nicht enttäuschen wird.

Feuerlärm. Am Mittwoch um 12 Uhr nachts wurde die Freiwillige Feuerwehr alarmiert. Im Kellerraum des allgemeinen Krankenhauses, wo auch die Tischlerwerkstätte untergebracht ist, gerieten Kohlen in Brand. Durch die Hitze schmolz die Zinklötung des Gasmessers, das Gas strömte aus und die Folge war ein Jähdschlag. Der Brand wurde in kurzer Zeit nach Abspernung der Gasleitung gelöscht, ohne daß ein erheblicher Schaden entstanden wäre.

Ein guter Fang. Der Sanitätsfeldwebel Gustav Banded verhaftete vor einigen Tagen den Kanonier Anton Ruzicka, weil er sich um 12 Uhr nachts in das Gasthaus des Peter Bratschitsch in der Herrengasse eingeschlichen und der dortigen Kellnerin ein Paket Zigarren und Zucker gestohlen hatte. Wie nun festgestellt wurde, hat der Verhaftete auch den vor kurzem im Gasthaus des Florian Baier in der Laibacherstraße ausgeführten Gaunerstreich am Gewissen. Er mietete dort ein Zimmer und verschwand in der Nacht mit der ganzen Bettwäsche. Ob er noch Anderes am Gewissen hat, wird die militärgerichtliche Untersuchung ergeben.

Die Geldquellen der südslawischen Agitation. Aus Esseg wird gemeldet: „Das hiesige Blatt „Jug“ hat sein Erscheinen eingestellt. Sein Geldgeber, ein Kriegsmillionär namens Wjanec, hatte eigens für slawische Agitationszwecke gegründet. Er ist aus der Stadt geflüchtet, da die Behörde ermittelt hat, daß er einen ausgebreiteten Lebensmittelschmuggel betrieb und auch seine Millionen aus diesen Geschäften verdient haben soll. Er soll sich in Wien aufhalten. Nun verständigte die Essegger Polizei die Wiener Polizei, seine Verhaftung vorzunehmen.“

Aufhebung des Krainer Landesfarben-Erlasses. Im August 1916 wurde eine Verordnung des Landespräsidenten von Krain bekannt, womit die Farben Weiß-Blau-Rot als ausschließliche Landesfarben erklärt und die Verwendung der von den Deutschen Krains als Landesfarben benützten gelb blau-roten Farben unter Strafbefehl verboten wurde. Die Verordnung war offenbar ein Zugeständnis der Regierung des Grafen Stürgkh an die Krainer Slowenen, die angesichts der in anderen Provinzen erlassenen Verbote der Verwendung der panslawistischen weiß-blau-roten Farben um die weitere Geltung dieser Farben als Landesfarben Krains besorgt waren. Der erwähnte Regierungserlass bedeutete aber auch eine schwere Kränkung der Deutschen Krains und rief unter den Deutschen im Süden umso mehr Aufregung hervor, als damit der zu Beginn des Krieges verkündete Burgfrieden von der Regierung selbst in unverantwortlicher Weise gebrochen wurde. Nun ist diese Verordnung, wie wir der „Laibacher Zeitung“ vom 4. d. entnehmen, mit der Verordnung des Landespräsidenten Grafen Attems vom 2. d. insoweit aufgehoben, daß das Verbot der Verwendung der gelb-blau-roten Farben fallen gelassen wurde. Damit ist doch der frühere Zustand nicht wieder hergestellt. Während nach dem Dobhoff-Erlasse vom Jahre 1848 neben den damals eingeschmuggelten weiß-blau-roten Farben auch die gelb-blau-roten Farben als Landesfarben galten, ist jetzt die ausschließliche Geltung der weiß-blau-roten Farben als Landesfarben anerkannt, die Deutschen aber können zu ihrem Vergnügen auch die gelb blau roten (sogenannten „alten“) Landesfarben verwenden.

Förderung des Bohnenanbaues. Mit Rücksicht auf den immer härter fühlbar werdenden Mangel an Fleisch wird die Aufmerksamkeit der landlichen Bevölkerung auf den erhöhten Anbau der Bohnen gelenkt, deren eiweißreiche Samen einen vollwertigen Ersatz für Fleischnahrung bilden. Die Bohnen gedeihen im milderen Klima auf allen Böden und können sowohl als Zwischenfrucht in Mais und Kartoffeln, oder mit größeren Erträgen auch als Hauptfrucht gebaut werden. Eine Düngung mit Stallmist ist nicht notwendig. Bei Reinsaat ist darauf zu achten, daß sie nicht zu eng gebaut werden, am besten empfiehlt sich der Dreiecksverband mit Entfernungen der Pflanzenstellen von 60 Zentimeter.

Erhöhung des Preises für Kriegsmargarine. Die Statthalterei sieht sich mit Rücksicht auf die erhöhten Transportkosten, Umladungs- und Verpackungsspesen sowie im Hinblick auf die Veräufungen von Bahntransporten veranlaßt, den mit 7.40 K für das Kilogramm festgesetzten Kleinverkaufspreis für Kriegsmargarine ab 1. d. auf 7.80 K zu erhöhen.

In der Aufregung. Am Sonntag um Mitternacht hörte der Stadtparkgärtner bei seinem Schweinestalle ein verdächtiges Geräusch. Da er vermutete, daß Diebe einbrechen wollten, bewaffnete er sich mit einer Hacke und begab sich zum Stalle.

Dort bemerkte er einen Mann, der sich beim Stalle zu schaffen machte, den er aber im Finstern nicht erkennen konnte. Da er auf seine Anrufe keine Antwort erhielt, hieb er mit der Hacke einigemal auf ihn los. Als dann seine Frau und sein Stiefsohn mit Licht hinaus kamen, erkannte er in dem Nieder geschlagenen den Grundbesitzer Johann Banosel aus Leisberg, der vom Gasthause kommend auf dem Heimwege sich bei der Behausung des Stadtparkgärtners ausrasten wollte. Jakobin legte dem Verletzten einen Rotverband an und brachte ihn in das allgemeine Krankenhaus. Banosel erlitt ziemlich schwere Verletzungen.

Unsere Panslawisten und die Entente. Der englische politische Schriftsteller Seton Watson hat ein neues Buch veröffentlicht, „German, Slav and Magyar“, in welchem er für die Notwendigkeit der Zerstückelung Oesterreichs und Gründung des tschechischen und des südslawischen Staates eintritt. Im „Pester Lloyd“ hat Professor Wertheimer über das Buch ein Referat veröffentlicht, dem „Bidenky Denit“ vom 19. April unter anderem entnimmt: Watson fordert den tschechischen Staat deshalb, weil die Tschechen ausgesprochene Freunde der Entente sind. Die Tschechen waren stets franzosen-, englandsfreundlich und vor allem russophob, andererseits Gegner jedes Berliner Einflusses auf Wien und damit entschiedene Feinde des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses. Watson hält Tschechien für ein Bollwerk gegen den Bangermanismus. Watson fordert weiter ein größeres Reich unter der serbischen Dynastie, welches sich mit dem südslawischen Ideal identifizieren solle. Die Schaffung des tschechischen und des südslawischen Staates ist nach Watson ein wichtiges englisches Interesse. Wenn es überhaupt noch eines Beweises bedürft hätte, daß die Bestrebungen der Tschechen und der Südslawen nur den Interessen der Feinde Oesterreichs dienen, so hat diesen der Engländer Watson in seinem neuen Buche erbracht.

Die slowenischen Sozialdemokraten für die Maideklaration. Aus Laibach wird geschrieben: Die slowenischen Sozialdemokraten hielten am 1. d. im Saale des Stadthauses eine Versammlung ab, in der der Führer der slowenischen Sozialdemokraten, Genosse Kopac, die üblichen sozialdemokratischen Redensarten von Völkerverständnis zum Besten gab. Hinsichtlich der völkischen Frage erklärte er im Namen der Parteileitung der südslawischen Sozialdemokraten, daß sie die Forderung der Vereinigung der Slowenen, Kroaten und Serben zu einem selbstständigen Staatswesen als selbstverständlich und natürlich ansehen. In dieser Frage gebe es zwischen den Sozialdemokraten und den slowenischen bürgerlichen Parteien keinen Unterschied. Die südslawischen Sozialdemokraten wollen ihr Volk nicht verraten. Wenn es notwendig sein sollte, für den südslawischen Staat auf die Straße zu gehen, werden die südslawischen Sozialdemokraten die ersten dabei sein. Mit dieser Erklärung haben die übrigen ziemlich bedeutungslosen — slowenischen Sozialdemokraten ihre ablehnende Haltung gegenüber den staatsrechtlichen Bestrebungen der Koroschekleute abgegeben. Die Feier des 1. Mai ist im übrigen ruhig verlaufen, so daß die Vorsicht des Geschäftsleute, die ihre Läden geschlossen hatten, sich als unnötig erwies. Die Behörden hatten für den Fall von Ruhestörungen umfassende Vorkehrungen getroffen.

Die Hege geht weiter. Für den 12. d. ist nach Wisell bei Rann eine Versammlung einberufen, in der außer den Abgeordneten Koroschek und Bentovic auch ein kroatischer Abgeordneter sprechen soll. — Für den 5. d. ist eine Innentramer-Slowenenversammlung nach Adelsberg einberufen, die auch den Abgeordneten Koroschek als Redner aufweist.

Dreifacher Raubmord. Man meldet aus Rann: Mittwoch nachts brach ein unbekannter Mann in Militäruniform in das Wohnhaus des Thomas Gimpersel in Osredel bei Hörberg ein und forderte den 22 Jahre alten Sohn des Besitzers auf, ihm zu zeigen, wo sein Vater das Bargeld aufbewahrt habe. Der Sohn ergriff rasch ein Jagdgewehr und feuerte einen Schuß gegen den Räuber ab, ohne ihn zu treffen. In diesem Moment drangen noch vier mit Bajonetten bewaffnete Räuber in die Wohnung ein und töteten den Sohn des Besitzers. Die 17jährige Schwester des Getöteten sprang durch das Fenster und ergriff die Flucht; sie wurde jedoch eingeholt und durch Bajonettschläge ermordet. Auch der Besitzer des Hauses wurde von den Strolchen d. rart zugetroffen, daß er am kommenden Tage verschied. Den Räubern ist man auf der Spur.

Ansuchen wegen Kriegsschäden. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums an das Ministerium für Landesverteidigung langen im Kriegsministerium zahlreiche Einschreiten betreffend

Kriegsschäden, Kriegsleistungen mit nicht genauer Bezeichnung der die Leistung in Anspruch nehmenden militärischen Stelle (Kommando, Truppenkörper, Anstalt usw.), ferner Gesuche um Flüchtlingsunterstützungen und Unterhaltsbeiträge ein. Da dem Kriegsministerium die Erledigung solcher Eingaben nicht zukommt, muß es sich darauf beschränken, solche Eingaben den zuständigen politischen Stellen zuzuleiten, was naturgemäß nicht nur eine erhebliche Verzögerung der meritorischen Erledigung zur Folge hat, sondern auch eine zwecklose Mehrbelastung dieses Ministeriums bedeutet. Die einzelnen Bevölkerungsschichten werden daher aufmerksam gemacht, daß die Erledigung solcher Eingaben nicht in den Wirkungskreis des Kriegsministeriums fällt und daß diese daher nicht an dasselbe zu richten sind. Einschreiten betreffend Kriegsschäden, Kriegsleistungen mit nicht genauer Bezeichnung der die Leistung in Anspruch nehmenden militärischen Stelle, sowie Gesuche um Flüchtlingsunterstützungen sind an die zuständige politische Bezirksbehörde zu richten, während Ansuchen, Vorstellungen und Beschwerden in Unterhaltsbeitragsangelegenheiten im Interesse der Beschleunigung der Erledigung bei den für die Entscheidung des Anspruches über den Unterhaltsbeitrag zuständigen Unterkommisionen einzubringen sind.

Der Futterwert der Maikäfer. Ob schon wiederholt auf den hohen Futterwert der Maikäfer hingewiesen wurde, kann leider noch immer festgestellt werden, daß in manchen Gegenden die Maikäfer zwar in großen Mengen gesammelt, dann aber durch Kompostieren mit Kalk oder sonstwie vernichtet werden. Bei der jetzigen außerordentlichen Futternot ist ein solches Verfahren durchaus zweckwidrig. Maikäfer sind in frischem oder getrocknetem Zustand ein vorzügliches Kraftfutter für Schweine und Geflügel; an Schweine dürfen sie allerdings in rohem Zustand nicht verfüttert werden, da die Schweine sonst leicht Eingeweidewürmer bekommen. Sofern es in einzelnen Gemeinden nicht möglich wäre, die Maikäfer in frischem Zustand zu verfüttern oder getrocknet für den Winter aufzubewahren, ist die Futtermittelzentrale bereit, jedes Quantum getrockneter, lagerfähiger Maikäfer zum Kilogrammpreise von 1 K zu übernehmen.

Selbst gerichtet. Am 1. d. wurde von der städtischen Sicherheitswache in Gili der 36jährige Grundbesitzersohn Franz Stigel aus Jaboce bei Laffer wegen eines bei der Grundbesitzerin Lavriha in Besoffenheit verübten Einbruchdiebstahles und Fahnenflucht verhaftet und bis zu seiner Ueberstellung an das Gericht in polizeiliche Verwahrung genommen. Als um 7 Uhr abends der Sicherheitswachmann im Arreste Nachschau hielt, fand er den Verhafteten als Leiche. Er hatte sich mit seinem Leibriemen auf der eisernen Verbindungstange der Zimmerwölbung erhängt. Der Selbstmörder, ein vielfach vorbestraftes Individuum, dürfte wahrscheinlich noch anderes am Kernholze gehabt haben.

Einbruchdiebstähle. In St. Pongraz wurde in das Wohnhaus des Grundbesitzers Martin Pisek nach Aushebung des Küchenfensters eingebrochen und aus einem versperrten Kleiderkasten 3800 K Bargeld und Wäsche gestohlen. Zwei der Tat dringend verdächtige Personen wurden bereits ausgeforscht und verhaftet. — Der Grundbesitzerin Hilda Verhosef in Radmannsdorf wurde aus dem versperrten Stalle eine Kuh im Werte von über 2000 K gestohlen. Der Dieb, ein kroatischer Landstreicher, wurde verhaftet, als er die Kuh in Rohitsch verkaufen wollte.

Fahrradmarder. In letzter Zeit scheinen es die Diebe besonders auf Fahrräder abgesehen zu haben. Fast täglich wurde der städtischen Sicherheitswache ein Fahrradiebstahl gemeldet. Der Sicherheitswache gelang es, zwei Fahrradiebe auszuforschen. Ein Offiziersdiener, der nach seinem eigenen Geständnisse in einer Woche nicht weniger als drei Fahrräder gestohlen hat, wurde dem Militärgerichte übergeben. Die Fahrräder wurden glücklicherweise zustande gebracht und den Geschädigten ausgeliefert. — Weiters verhaftete die Sicherheitswache den 17jährigen Handelslehrling Franz Tovornik aus Gairach, welcher ein im Hofe des Gasthauses „zur Stadt Graz“ stehendes Fahrrad entwendete. Wegen zweier anderer Fahrradiebstähle werden die Nachforschungen noch fortgesetzt.

Die Rache des Weibes. Kürzlich kam der zur militärischen Dienstleistung eingerückte Grundbesitzer Wilhelm Pinteritsch aus Rohitsch auf Urlaub nach Hause. Am Tage nach seiner Ankunft zechte er in mehreren Gasthäusern und kam in angeheiterten Zustand nach Hause. Er fing mit seiner Frau Aloisia, da man ihm Ungünstiges über ihr Verhalten während seiner Abwesenheit berichtete, einen Streit an, bedrohte

sie mit dem Erschießen, ergriff ein geladenes Gewehr und feuerte damit einen Schuß in die Luft ab. Nachdem er sich ausgetobt hatte, ging er vor das Haus und schlief bei einem steinernen Tische ein. Seine Gattin wartete, bis er eingeschlafen war, nahm dann eine scharfe Hacke und versetzte dem schlafenden Manne einige wuchtige Hiebe über den Kopf, so daß er sofort tot zu Boden stürzte. Der Kopf wurde ihm buchstäblich zerfleischt. Das entmenschte Weib wurde noch am gleichen Tage verhaftet und dem Bezirksgericht Rohitsch eingeliefert.

Ein gebratenes Kind. Die Besitzerstochter Maria Znidar aus Borovic, Bezirk St. Marein bei Erlichstein fehte dieser Tage ihr einen Monat altes Kind auf den geheizten Backofen, sperrte die Wohnung ab und begab sich zur Arbeit. Nach einiger Zeit hörten die Nachbarnleute ein jämmerliches Geschrei, das immer ärger wurde. Man wollte in das Haus einbringen, was aber nicht möglich war, da das Haus versperrt war. Allmählich wurde das Geschrei immer schwächer, bis es ganz aufhörte. Als dann endlich die unnatürliche Mutter nach Hause kam, fand man das Kind mit furchtbaren Verbrennungen tot auf dem Ofen.

Ferkel - Höchstpreisaufhebung. Die Statthalterei hat mit Gültigkeit vom 1. d. die Höchstpreise beim Ankauf von Ferkeln außer Kraft gesetzt.

Fliederzeit.

Von Kof-Lorber.

Flieder, — Flieder, — Fliederwochen!
Herrlich schöne Frühlingszeit;
Ach, wie süß' mein Herz ich wachen,
Wenn der liebe Ruckuck schreit.

Ach, wie dehnen sich die Glieder
Und die Seele schwebt empor;
Denn es können tausend Lieder, —
Frühlingslieder laut im Chor.

Federleicht, auf grünen Matten
Streife ich durch Wald und Feld;
In der Sonne, in den Schatten,
Überall es mir gefällt.

Und am Abend huch' ich leise
Unter einen Fliederbaum;
Träume dort ganz still und leise
Einen schönen Frühlingsraum.

Träume von der großen Erde —
Und von ihrem großen Glück;
Ob ich es erringen werde —
Ob mir hold auch das Geschick?

Träume, — träume unterm Flieder,
Stille, sehnuchtsvoll und bange,
Bei dem Klang der Frühlingslieder
Träum' ich süß — und träum' ich lange.

Für unsere heimkehrenden Krieger! Eine Bitte des Roten Kreuzes.

Viele Tausende Angehörige der österreichisch-ungarischen Armee kommen in diesen Tagen aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Den Heimkehrenden beim Betreten der langersehnten vaterländischen Erde ein Zeichen der Liebe zu geben, ist wohl uns allen ein Herzensgebot.

Se. Majestät der Kaiser hat in nie versagender väterlicher Fürsorge das Rote Kreuz Österreichs und Ungarns beauftragt, im Vereine mit anderen Stellen eine möglichst rasche und wirksame Organisation des Hilfswerkes für die nun rückkehrenden Krieger zu schaffen.

Die Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze folgt mit Begeisterung dem Befehle ihres allerhöchsten Protektors. Nach ihren Satzungen berufen, für die im Kriege verwundeten und erkrankten Soldaten zu sorgen, muß die Bundesleitung an die Opferfreudigkeit der Bevölkerung und der Gönner und Förderer des Roten Kreuzes sich wenden, um für ihre neuen Schützlinge, die Heimkehrer, im Sinne der Allerhöchsten Absichten sorgen zu können. Sie sollen bei ihrer Ankunft durch eine Labung und Ueberreichung einer Liebesgabe erfreut werden.

Tausende von Familien erwarten gegenwärtig mit Bangen und Freude die glückliche Rückkunft eines ihrer teuren Mitglieder aus der russischen Gefangenschaft. Der Gedanke, daß die Spende, die sie dem neuen

Liebeswerke des Roten Kreuzes widmen, auch ihrem Vater, Sohne oder Bruder zugute kommt, wird ihnen gewiß ein Ansporn sein, unsere Aktion kräftig zu unterstützen.

Millionen Kronen werden erforderlich sein, um dieses schöne Werk durchzuführen. Doch nicht umsonst wird das Rote Kreuz an die Großmut der Bestehenden, an den Opfergeist der erwerbenden Kreise sich wenden, wenn es gilt, die Heimkehr unserer Brüder und Söhne aus Rußland, diesen herzerfreuenden, versöhnenden Abschlus des so ruhmreichen russischen Feldzuges, durch eine Wohltat zu feiern!

Geldspenden sind an die Bundesleitung Wien 1., Milchgasse 1, oder an das Postsparkasskonto Nr. 19.215 mit der Bezeichnung „für die heimkehrenden Krieger“ erbeten.

Für die Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze:

Rudolf Graf Traun, Kommissär für das österreichische Hilfsvereinswesen und Bundespräsident.

Für den Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze für Steiermark:

Manfred Graf von Clary und Aldringen, Statthalter in Steiermark, Präsident.

Buchhandlung Fritz Rasch

Rathausgasse 1 :: Cilli :: Rathausgasse 1

Schrifttum.

Der europäische Krieg und der Weltkrieg. Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914 bis 1918. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Hefen, Großoktavformat, zu 50 Heller. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Bisher 90 Hefte. (Davon bilden die Hefte 1 bis 80 den ersten, zweiten, dritten und vierten Band des schön ausgestatteten Werkes; diese kosten in Originaleinband jeder 12 K.) Von A. Hembergers „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ liegt nunmehr bereits die erste Hälfte des fünften Bandes vor; sie kann das Urteil, das wir uns über die ersten vier Bände gebildet haben, nur bestätigen. In der denkbar übersichtlichsten Weise wird der Kriesstoff gegliedert; klar, lebendig und in größter Anschaulichkeit entrollt sich das Bild ungeheuren Geschehens. Das Streben nach größter Objektivität und historischer Wahrheit gereicht dem großangelegten Werk zu besonderer Empfehlung. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Verlag trotz der allgemein bekannten Schwierigkeiten nach wie vor auf die würdige, gediegene Ausstattung den größten Wert legt; Bildschmuck und Kartenmaterial sind hervorragend wie in den ersten Bänden.

Steirische Hühnerzucht. Sechste Auflage von Armin Arbeiter. Preis K 1.76 das Huhn als Eierlegerin und Spenderin schmackhafter Fleischgerichte ist in unserer ernährungsschweren Zeit zu höherem Ansehen und gerechter Würdigung seines großen Wertes gelangt. Das Halten einer großen oder kleinen Hühnerschar ist in der letzten Zeit daher in Stadt und Land in immer mehr zunehmende Verbreitung gekommen. Besonders das an Ergiebigkeit andere Rassen übertreffende sogenannte „Steirerhuhn“ hat den Vorzug bei den Hühnerzüchtern gefunden, die immer mehr auf die Zucht dieses bodenständigen Huhnes zurückgreifen. Alle Züchter und Liebhaber seien zur Förderung ihrer Bestrebungen hingewiesen auf die sechste Auflage erschienene Anleitung „Steirische Hühnerzucht, ein Handbüchlein für Landwirte und Hühnerzüchter, auch für Schulen geeignet. Von Armin Arbeiter“. Nach dem Tode des Verfassers wurde das Werkchen von den bekannten und geschätzten Hühnerzüchtern E. Martiny und J. Masel umgearbeitet und kostet jetzt einschließlich Teuerungszuschlag K 1.76, postfrei K 1.86 bei allen Buchhandlungen oder dem Verlage Mr. Mosers Buchhandlung (J. Meyerhoff) in Graz.

Deutsche, unterstützet eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen heraus
gegebenen Wirtschaftsgegenstände.

Gingefendet.

An mein Gili!

Von Rolf Theo.

Du liebe, traute Stadt in fernen Weiten!
Die Tage, wo ich noch in dir gewohnt
Wo sind sie, diese schönen, goldenen Zeiten?
Sie sind dahin und leider längst entflohen!

Wohl bin ich jetzt in meiner Heimat wieder,
Jedoch ich zöge lieber hin zu dir
Und lauschte froh dem Klange deiner Lieder,
Die echter, deutscher klingen wohl — als hier!

Mein Gili! Deutsches Blut dir in den Adern
Mit mächtig, zielbewusster Kraft noch rollt,
Wenn auch mit dir die tödlichen Feinde haben
Und Hochverrat um deine Mauern großt.

Du bist es, wie in bangen Ewigkeiten
Ich mir geträumt die starke, deutsche Wacht!
Dich möge unsres Herrgotts Segen leiten!
Dich möge schützen unsres Herrgotts Macht!

Du hast wie eine liebevolle Mutter
In deine Arme mich geschlossen ein
Und darum will ich dir ein Sohn, ein guter,
Der dankbar deiner denkt, für immer sein!

Bermischtes.

Schandtaten der tschechischen Ueberläufer. Einem Berichte aus Raab zufolge macht ein Antrag der Stadt Raab unter den ungarischen Munizipalausschüssen mit großem Erfolg die Runde, in dem es heißt: Wir können nicht wortlos an der traurigen Tatsache vorübergehen, von der wir durch unsere aus der russischen Kriegsgefangenschaft heimgeführten heldenmütigen Soldaten unmittelbar Kenntnis erhalten haben. Es haben in Rußland tschechische Kriegsgefangene den ihrer Aufsicht anvertrauten Soldaten ungarischer und deutscher Nationalität brutal die Verbände von den Wunden gerissen, so daß die Armen verbluteten. Ferner haben die Tschechen diese Soldaten durch grundlose Beschuldigungen verleumdet und dadurch viele an den Galgen oder in die Bleibergwerke gebracht. Mit diesen feigen und nichtswürdigen Verrätern wurden unsere Soldaten zugleich heimbefördert. Da dies nicht ungeführt bleiben darf, verlangen wir, daß den Tschechen für ihre unmenschliche und grausame Haltung auf Grund strengster Untersuchung eine entsprechende Strafe zuteil werde. — Auch aus Tirol wird von

Kaiserjägern berichtet: Unter unsäglichen Schwierigkeiten ist der Unterjäger Friedrich Mandl aus der russischen Gefangenschaft in Sibirien entflohen und hier angekommen. Er erzählt, daß die österreichisch-ungarischen flüchtigen Kriegsgefangenen nicht nur von den Roten Garbisten bedroht oder erschlagen wurden; die österreichischen Tschechen insbesondere erschlagen oder erschießen kaltblütig jeden der Flüchtlinge. Drei Kameraden Mandls, die mit ihm flohen, wurden von den Tschechen ermordet. — Innsbrucker Blättern zufolge sind in Außerfern in Tirol aus der Gefangenschaft entflozene Soldaten angekommen, die berichteten, daß unsere Soldaten in der russischen Gefangenschaft am meisten von Seite der übergelassenen Tschechen litten, die mit Vorliebe als Lageroffiziere und Wächter Verwendung finden.



Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermächtnissen.



Aufruf.

Kur- und Bäderfürsorge für heimkehrende Kriegskranke.

Seit mehr als drei Jahren stehen die tapferen Söhne unseres Vaterlandes im Felde! Ungeheuer sind die Opfer, welche gebracht werden! Tausende geben ihr Leben dem Vaterlande hin, Tausende werden Krüppel. Aber noch weit größer ist die Zahl derjenigen, welche mit einem inneren Leiden behaftet aus dem Kriege heimkehren und der Gefahr des Siechtums entgegengehen.

Gerade ihnen muß aus sozialpolitischen Gründen ein besonderes Augenmerk zugewendet werden.

Was wir hierin versäumen, ist eine schwere Schädigung an der Volkskraft! Auf Jahrzehnte hinaus wird sie lahmgelegt, wenn nicht zielbewusste Hilfe rasch eingreift!

Wohl sorgen in erster Linie Heeresverwaltung und Staat für die Kriegskranken; aber die Fürsorge der Heeresverwaltung hat eine begrenzte Frist und die gemeinnützigen Einrichtungen von Staat, Land und Gemeinde werden dem außerordentlichen Ansturm nicht vollkommen gerecht werden können.

Hier hilfreich einzugreifen, erachtet die Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze als ihre Pflicht! Im Einvernehmen mit den staatlichen Fürsorge-

stellen hat die Bundesleitung der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze eine Zentralstelle für Kriegskranken-(Kur- und Bäder-)Fürsorge errichtet, durch deren Vermittlung, in Ergänzung der staatlichen Maßnahmen, mittellosen, kurbedürftigen, heeresentlassenen österreichischen Kriegskranken (Offizieren und Mannschaftepersonen) die hervorragenden Heilmöglichkeiten der Kur- und Badeorte unseres Vaterlandes und des Deutschen Reiches zugänglich gemacht werden sollen. Als vollberechtigte, freie Kurgäste sollen sie Heilung oder wenigstens Linderung ihrer Leiden finden. Kein Almosen soll geboten werden, sondern der Dank und die Anerkennung der Mitbürger in der ihnen zuteil werdenden Hilfe zum Ausdruck kommen. Und ebenso wie wir mit unseren tapferen Verbündeten jetzt Schulter an Schulter kämpfen, wollen wir auch nach dem Kriege uns ihrer Kriegskranken annehmen und ihnen, soweit als möglich, den Gebrauch unserer Kur- und Badeorte ermöglichen.

Diese Aufgabe erfordert trotz des Entgegenkommens der Kur- und Baderleitungen, Kurärzte und Apotheken, sowie der Sanatorien- und Pensionatsbesitzer riesensummen! Die Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze, deren Mittel für diese neue Betätigung nicht im entferntesten ausreichen, wendet sich daher an den so oft schon bewährten Opfermut aller Österreicher mit der Bitte, ihr beizustehen. Wenn alle helfend zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht werden.

Geldspenden zur Bildung des „Kriegskrankenfonds“ der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze werden erbeten: An die Zentralstelle für Kriegskranken (Kur- und Bäder-)Fürsorge der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, Wien 1., Landstrasse 1.

Für die Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze:
Rudolf Graf Traun

Bundespräsident und k. k. Kommissär für das Österreichische Hilfsvereinswesen.

Fürstin von Montenuovo, Fanny Meißner-Diemer,
Bundesvizepräsidentinnen.

General der Infanterie Oskar Jednik-Ebler von Zelbegg, Wilhelm Ritter von Boschan, Hofrat Doktor Karl Ritter von Helly,
Bundesvizepräsidenten.

Dr. Heinrich Meßner, k. k. Rzt. i. B. d. Cv.
Leiter der Zentralstelle für Kriegskranken-(Kur- und Bäder-)Fürsorge
Bundesauschuß.

Deutsche unterstützen eure Schutzvereine!

Postsparkasse Nr. 36.900

Fernruf Nr. 21

Vereinsbuchdruckerei Selesja

Herstellung von Druckerarbeiten wie:
Werke, Zeitschriften, Broschüren,
Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts,
Tabellen, Speisentariere, Geschäfts-
und Besuchskarten, Etiketten, Lohn-
listen, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die
Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken
Solletten, Trauerparten, Preislisten,
Durchschreibebücher, Drucksachen für
Aemter, Aerzte, Handel, Industrie,
Gewerbe, Landwirtschaft u. Private
in bester und solider Ausführung.

Selesja, Rathausgasse Nr. 5

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten, engels guten Gattin bzw. Schwester und Tante, der Frau

Anna Lovrec

geb. Kanduscher

allseitig entgegengebracht wurde, bitten wir unseren aufrichtigsten und wärmsten Dank entgegenzunehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dreistöckiges Zinshaus

mit Gasthaus samt Konzession, schöner Obstgarten, Winter- und Sommer-Kegelbahn, im 6. Bezirk, gutgehend, lebensfähig, ist wegen Todesfall sofort günstig zu verkaufen. Briefe erbeten unter „Gutgehendes Gasthaus 88.000 L 1046“ an die Annonzen-Expedition Jos. A. Kienreich in Graz. 23798

Lehrersupplentinnenstelle.

An der fünfklassigen städt. **Mädchenvolksschule in Cilli**, 1. Ortsklasse, gelangt die Stelle einer Lehrersupplentin zur Besetzung. — Vorlage ordnungsmässig belegter Gesuche bis **31. Mai 1918** an den Stadtschulrat Cilli.

Zl. 5033—18

Kundmachung über Wollablieferung.

Im Anschlusse an die im Frühjahr 1918 erfolgte Schafschur wurde seitens der Wollammelstelle des k. u. k. Militärkommandos in Graz die Ablieferung der Frühjahrsschur im Kronlande Steiermark in den Monaten Mai und Juni angeordnet.

Sämtliche Schafwolle ist daher für die Gemeinde Cilli Stadt am 4. Juni 1918 am Bahnhofe in Cilli abzuliefern. Die Uebernahme erfolgt von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags. Da die Wolle auch gemeindeweise gesammelt und an dem genannten Tage abgeliefert werden kann, kann jedermann, der im Besitze von Schafwolle ist, diese beim Stadtmate Cilli auch vorher abliefern.

Stadtmate Cilli, am 6. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli.

Vorzüglicher

Obstmost

zu haben bei

Viktor Zany, Cilli

im eigenen Hause (gegenüber der Landwehrkaserne).

Zl. 4478/18

Kundmachung

betreffend die Neufestsetzung der Höchstpreise für raffinierten Spiritus.

Das Amt für Volksernährung hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium den Preis für versteuerten, raffinierten und abgabefreien Spiritus mit K 340.— für 10.000 Lit. % (gegen bisher 210.— per 10.000 Lit. %) unter den bisher geltenden vom Amte für Volksernährung genehmigten Verkaufsbedingungen festgesetzt. Mit Rücksicht auf diese Erhöhung des Spirituspreises werden für den Kleinverkauf von versteuertem, raffiniertem Spiritus folgende Preise festgesetzt:

- a) für den Verkauf von in Mengen von über 25 Lit. K 7.50
- b) für den Verkauf in Mengen von mehr als 1 Liter bis einschliesslich 25 Liter K 8.50
- c) für den Verkauf von 1 Liter und weniger als 1 Liter . . . K 10.50

Der unter a) erwähnte Preis versteht sich für 1 Liter absoluten Alkohols (100 Volumprozent Alkoholgehalt), die unter b) und c) erwähnten Preise verstehen sich für 1 Raumliter von 94 Volumprozent Alkohol.

Diese Höchstpreise gelten jedoch nur für die Abgabe von versteuertem raffiniertem Spiritus durch Händler, Drogisten usw., somit im Handelsverkehr. Die für den Verkauf von Inländerrum und Schankbranntwein festgesetzten Höchstpreise bleiben aufrecht.

Stadtmate Cilli, am 27. April 1918.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

Zl. 8526/1918.

Kundmachung.

Pferdekrankheiten, Massnahmen zur Abwehr.

Angesichts der gefahrdrohenden Verbreitung der Räude unter den Pferdeständen wird im Hinblick auf die bevorstehende Pferdeklassifikation zur Hintanhaltung weiterer Verschleppungen dieser Seuche in Steiermark auf Grund der §§ 2, 24, 26 und 39 des Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R.-G.-Bl. Nr. 177, nachstehendes angeordnet.

1. An den Tagen der Pferdeklassifikation ist im Klassifikationsorte, in dessen Nachbargemeinden und in allen Orten, welche auf dem Wege zum oder vom Klassifikationsorte berührt werden, die Aufnahme und Unterbringung von Pferden in Stallungen und Höfen der Gast- und Einkehrhöfe sowie auch die Aufstellung der Pferde vor den Gasthäusern verboten. Den Gastwirten ist es untersagt, Futter und Getrankschirre zur Verfügung zu stellen oder zu verborgen. Die Pferdebesitzer dürfen zur Fütterung und Tränkung ihrer Pferde fremde Geräte nicht benutzen.

Für die Einhaltung dieser Vorschriften sind einerseits die Gastwirte, und andererseits die Pferdebesitzer, bzw. deren Beauftragte verantwortlich.

2. Die Aufstellung der zur Klassifikation gebrachten Pferde hat nach Gemeinden abgesondert derart zu erfolgen, dass eine Berührung zwischen den Pferden verschiedener Besitzer nicht stattfindet.

3. Unzukömmlichkeiten werden sofort abgestellt und über vorkommende Zuwiderhandlungen unverweilt die Anzeige an die politische Bezirksbehörde erstattet werden.

Uebertretungen dieser Kundmachung werden nach den Bestimmungen des 8. Abschnittes des eingangs zitierten Gesetzes geahndet.

Stadtmate Cilli, am 3. März 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Die behördlich konzessionierte

Vermittlung für Realitätenverkehr der Stadtgemeinde Cilli

besorgt alle Vermittlungen von Realitäten sowie Tauschgeschäften zu den günstigsten Bedingungen.

Bei derselben sind gegenwärtig mehrere Stadthäuser, Landwirtschaften und Realitäten aller Art und in allen Preislagen vorgemerkt und es werden Anmeldungen und Aufträge auf Ankäufe und Verkäufe entgegengenommen.

Auskünfte werden im Stadtmate erteilt.

Sympathisches Fräulein

mit besten Wiener Referenzen, sucht als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau oder Kinderfräulein in Cilli oder Umgebung unterzukommen. — Zuschriften erbeten an Maria Lambauer, Wien, VIII, Josefstädterstrasse 43, 2. Stiege, Tür 18. F

Ungarisches gepresstes Futterstroh

wird waggonweise ab Pettau mit 45 K pro 100 kg verkauft. Bestellung sind an den Pressverein Stajerc in Pettau zu richten.

Ab 1. Juli zu mieten gesucht:

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör. Für die Vermittlung zahle K 30.— oder gebe Kartoffeln. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 23816

Gesucht wird eine

WOHNUNG

bestehend aus zwei bis drei Wohnzimmern nebst Nebenräumen in Cilli oder dessen nächster Umgebung für eine solide Partei. Die Wohnung könnte Mitte dieses Monats bezogen werden. Nähere Auskünfte erteilt die Verwaltung des Blattes. 23821

Möbl. Zimmer

ist sogleich an einen soliden Herrn zu vergeben. Anzufragen Schulgasse Nr. 11, 1. Stock, links.

Wohnungstausch.

50 K Belohnung demjenigen, der mir mit 1. Juni l. J. eine nette Gartenwohnung mit 3—4 Zimmern samt Zugehör in Cilli oder höchstens 2 km von Cilli entfernt, sicherstellt. Eine andere Wohnung mit 4 Wohnräumen in der Stadt stände an eine kinderlose Partei zur Verfügung. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 23827

Gesucht besserer Kostort

bei guter, deutscher Familie für ein elfjähriges Mädchen für die Dauer eines Monats. Mehl, Eier, Zucker könnte beigelegt werden. Bedingungen wollen ebemöglichst bekannt gegeben werden an E. M., Neustein, Post Radna, Station Lichtenwald.

Vertrauensstelle

als Inkassant, Krankenkontrollor, Gemeindediener usw. sucht ältere, absolut verlässliche Kraft, seinerzeitiger Gendarm, in nur rein deutschem Orte. Gefl. Angebote an Ferdinand Schlosser in Linz-Urfahr, Aubergstrasse 4.

Sehr guten, garantiert naturechten Obstmost

90 Hektoliter samt Fässer zusammen billigst abzugeben.

F. CARRARA

in St. Ruprecht a. d. Raab, Steiermark.

Deutsches Kinderfräulein

sucht in Cilli oder Gaborje passende Stelle mit ganzer Verpflegung. Geübt auch in Kinderkleidernähen und Wäscheausbessern. Adresse in der Verwaltung des Blattes. V

Einträgliche Lebensstellung.

Tüchtige Vertreter für den Platz und Provinz zum Vertriebe aller gangbaren Artikel gesucht. Nur kaufmännisch gebildete Herren wollen Offerte senden an Handels-Import- und Export-Gesellschaft m. b. H., Wien, V., Wiednerhauptstrasse 95. Telephon interurban 1872-8.

Kanarienvogel

am Mittwoch entflohen, gegen Belohnung abzugeben Hauptplatz Nr. 18 3. Stock.

Pianino

ist zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 23829

Kinderwagen

zum Liegen und Sitzen, weiss, wie neu, ist zu verkaufen. — Laiberg, Villa Helenenheim.

Hausschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen in und ausser Haus. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 23814

Stellenausschreibung.

Bei der Raufutterstelle Eggenberg bei Graz, Eggenbergerallee 26 werden einige Beamte (auch gesunde arbeitsfähige Invalide) oder Beamtinnen für Aussendienst zum ehesten Eintritt aufgenommen. Bedingungen: vollkommene Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift, schöne Handschrift, sehr gutes Rechnen, Buchhaltung, Stenographie und Maschinschreiben. Nach entsprechender Einschulung erfolgt die Zuteilung zu Kommissionären in der Provinz. Anträge mit Lichtbild, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Referenzen ehestens an die obige Stelle. Anträge sind in beiden Sprachen abzufassen. 23784

Drucksorten

liefert rasch und billigst Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Möblierte Wohnung

2 oder 3 Zimmer samt Zugehör in Cilli oder nächster Umgebung sofort gesucht. Adresse: Komatz, Hotel Stadt Wien, Cilli.

Grazer Kasse

r. G. m. b. H., Graz, Herrengasse 11

verleiht Geld und zahlt gleich aus

nach Herstellung der Sicherheit Darlehen — auch in grösseren Posten — rasch, ohne Vermittlerprovision, ohne Zwang zu Lebensversicherung oder Gehaltsvormerkung, bei mässiger Verzinsung gegen Bürgschaft, grundbücherliche oder sonstige entsprechende Sicherstellung; bei voller Sicherheit auch ohne Bürgen. Im Personalkreditzweig erfolgt die Rückzahlung innerhalb 5 oder 10 Jahren in Wochenraten, welche auch monatlich oder vierteljährig u. s. w. entrichtet werden können, im „Allgemeinen Zweig“ aber in beliebig zu vereinbarenden Rückzahlungsfristen. — Schuldscheinverfassung unentgeltlich. Schnellste Erledigung. — Spareinlagen werden zu 4 1/2 % und 4 % verzinst. Man verlange Prospekte.

Lassen Sie sich nicht irre machen, die beste, billigste und dauerhafteste

Handschrottmühle und Knochenmühle

regulierbar zum Feinmahlen und Grobschrotten kaufen Sie doch bei Unger-Grabenhofer landwirtschaftliche Maschinen-Ges. m. b. H. Plan bei Marienbad (Böhmen). Tüchtige Vertreter sind uns willkommen.

Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher

Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14 CILLI Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14

Reichhaltiges Lager in Violinen, Gitarren, Zithern, Mandolinen, Mund- und Ziehharmonikas, Violinkästen und dergleichen

Goldklang-Lauten

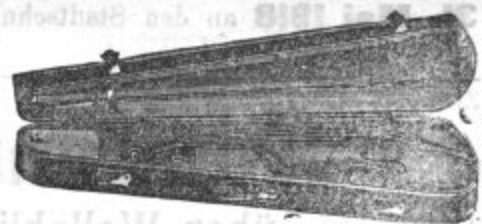
Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten

Krapina-Töplitz

(Kroatien)

Auskunft und Prospekt gratis. Gute Verpflegung gesichert!

heilt Gicht :: Rheuma Ischias.



Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 29. April bis 5. Mai 1918 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Berbel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kuh	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Biegen	Pferde
Bracic Peter	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	370
Friedrich Johann	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Junger Ludwig	2	6	3	2	.	7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kosjar Ludwig	.	1	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bledal Franz	.	1	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebentich Franz	.	7	1	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sawodnig Andreas	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellat Franz	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sielzer Josef	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Suppan Johann	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Jany Viktor	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gastwirte	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wirt	3	20	10	5	2	2	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.